

Die digitale Welt ist nicht menschenleer

DIGITALISIERUNG: Der nur auf die Technik gerichtete Blick behindert die Entwicklung eines sozial lebendigen Informationsraums, hieß es auf einer Tagung des Bundesforschungsministeriums.

VDI nachrichten, München, 9. 1. 15, has

Wie verändert die Digitalisierung Unternehmen und Wirtschaft? „Grundlegend“, so die Antwort des Soziologen Andreas Boes, Vorstand des Instituts für Sozialforschung in München. Die Digitalisierung stelle Deutschlands Wirtschaft vor große Herausforderungen, doch nachhaltige Konzepte „sind sowohl in der Politik wie in der Wirtschaft Mangelware“, sagte Boes Ende 2014 in München auf einer Konferenz des Bundesforschungsministeriums zur Digitalisierung von Dienstleistungen.

Zwei dominante Positionen bestimmen die öffentliche Debatte um das Thema Digitalisierung, erläuterte Boes vor rund 170 Experten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Der Industriepsychologe sieht auf der einen Seite die „Mahner, die mit der derzeitigen Entwicklung nur Gefahren verbinden“, auf der anderen „die Technikoptimisten, die in der Digitalisierung ein Allheilmittel für alle Probleme der Menschheit“ sähen.

Dabei ständen beide Gruppen vor dem gleichen Problem: „Optimisten wie Pessimisten betrachten die neue, informatisierte Wirt-

Bundesregierung: Wandel birgt auch Risiken

- Wie schätzt die Bundesregierung den digitalen Wandel ein? Zwiespältig, wie eine Antwort auf eine kleine Anfrage der Linkspartei vom November 2014 zeigt. Danach konstatiert die Regierung einerseits, der digitale Wandel biete „große Chancen, unseren Wohlstand und die Lebensqualität zu steigern und Deutschlands Zukunftsfähigkeit zu sichern“. Gleichwohl habe die Bundesregierung „auch im Blick, dass die Digitalisierung der Arbeitswelt zu neuen Risiken, Belastungen und Schutzlücken für Erwerbstätige führen kann“.
- Die Auswirkungen der Digitalisierung und Automatisierung betreffen vor allem jene Arbeitsplätze, die durch einen hohen Grad an Routinetätigkeiten geprägt sind. Vor allem Tätigkeiten im mittleren Qualifikations-

segment seien zunehmender „Konkurrenz“ der vom Computer gesteuerten Tätigkeiten ausgesetzt. Für Deutschland gebe es aber „bislang keine fundierten empirischen Erkenntnisse über Beschäftigungsverluste“. Gleiches gilt für die Verbreitung von Crowdfunding und deren Nutzung durch Unternehmen. Erste Forschungsaufträge dazu werden derzeit vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) konzipiert.

- Ob die Digitalisierung der Arbeitswelt zu mehr Selbstbestimmung für Erwerbstätige führen kann, hängt dabei maßgeblich von den Rahmenbedingungen im Einzelfall ab, so die Bundesregierung. Sie hat mit der „Digitalen Agenda 2014-2017“ angekündigt, diese Fragen gemeinsam mit Sozialpartnern und Wissenschaft zu diskutieren. rs

schaft in den alten technizistischen Denkmustern, die noch aus der Maschinenwelt des 19. Jahrhunderts stammen“, erläutert Boes und warnt: „Beide Positionen machen uns zu Ohnmächtigen, zu Objekten einer verselbstständigten Technik.“

Der derzeitige Umbruch in der

Wirtschaft ist nach Überzeugung von Wissenschaftlern nicht ausschließlich die Folge technischer Innovationen. Die vorherrschende Diskussion etwa um Industrie 4.0 greife deswegen zu kurz. Nicht die Verwandlung der Welt in „regulatorienterte Maschinensysteme“ sei neu, sondern die „sinnbezogene

Kommunikation“ zwischen Menschen und Maschinen mache den Unterschied zu früheren Innovationen aus, sagt Boes.

Deutsche Unternehmen seien zu sehr der Welt der Dinge und Prozesse verhaftet. Er beobachtet eine „Dominanz der Ingenieurwissenschaft“. Ein derartiges „Maschinenparadigma“ behindere aber die Neuausrichtung der Wirtschaft auf einen weltweit verfügbaren „Informationsraum“. Dieser Raum sei weit mehr als eine technische Infrastruktur, auch wenn er sich auf der Basis des Internets entwickelt habe. Boes: „Er ist ein sozialer Handlungsraum, in dem Millionen Menschen Informationen einspeisen.“

Darin kämen Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen zusammen, um zu kommunizieren, zu arbeiten, Freundschaften zu schließen, Politik zu machen oder zu konsumieren. Für die Unternehmen werde dieser Informationsraum zum neuen Raum der Produktion. Seine Infrastruktur sei zwar digitalisiert und programmiert, die Weiterverwertung von Informationen aber beruhe auf menschlichem Handeln und auf sinnbezogener Verständigung. Mit der Nutzung dieses Raumes wachse auch die Bedeutung von Informationen. Unternehmen müssten daher neue Geschäfts- und Produktionsmodelle entwickeln, aber auch Führung und Personalentwicklung neu denken. Dies gerade auch für den Dienstleistungsbereich, der von einer funktionierenden Interaktion stark abhängig ist.

Boes warnte vor einer Erodierung des Arbeitsrechts angesichts von Cloudworkern, Outsourcing und Plattformisierung, diese Entwicklungen machten den Menschen Angst. Denn Digitalisierung führe „am Ende des Tages nicht automatisch zu Wohlstandsangeboten“. Der Ansatz, die Digitalisierung von Dienstleistungen wie generell von Arbeit unter dem Aspekt des „sozialen Handlungsraumes“ zu sehen, biete die Chance, darin die gesellschaftliche Wohlfahrt als Ziel zu identifizieren.

Der Frage „Und was passiert mit den Beschäftigten? nahm sich auf der Konferenz Christiane Benner von der IG Metall an. Sie plädierte für eine Regulierung von Arbeitsbeziehungen, etwa für Crowd-Arbeiter: „Ich will eine Strafenverkehrsregel im Internet. Eine Regulierung durch den Staat ist nötig“, so die Gewerkschafterin.

Andere Referenten wie Thomas Sattelberger, ehemaliger Personalvorstand der Telekom, konstatierten, dass disruptive Technologien die „alten Branchen auf den Kopf stellen werden“. Die Arbeitswelt 4.0 werde neue Potenziale demokratischer Teilnahme und Souveränität eröffnen.

Für Uwe Gross von IBM Global Business Service ist Datensicherheit das entscheidende Thema einer digitalisierten Welt. „Wir müssen dies bei aller Technik euphorie ernst nehmen, damit wir die Entwicklung nicht ausbremsen, sondern den möglichen Nutzen sinnvoll realisieren.“

RUDOLF STUMBERGER